schläge, wie sie einem „Glücklichen" erspart bleiben, nicht zu reden vom Tode Cäsars, der für Rom ein nationales Unglück von unabsehbaren Folgen war. Rein, mit glücklichen Fügungen ist Rom wahrhaftig nicht verwöhnt worden. Will man dieses Volk kennenlernen und seine Geschichte, seinen wundervaren Aufstieg verstehen, dann muß man es in den Augenblicken höchster Gefahr beobachten und sich vergegenwärtigen, auf welche Weise es die schweren Niederlagen überwunden hat. Als der Konsul Varro, der Hauptschuldige an der Katastrophe von Kanna, mit den spärlichen Resten der geschlagenen Legionen heimkehrte, zog ihm der Senat entgegen und dankte ihm, daß er die Vaterstadt nicht aufgegeben habe. Die Römer mußten auch in den folgenden Jahren Schlag um Schlag hinnehmen, aber sie brachen nicht in die Knie, sondern hielten stand mit unbeirrbarer Zähigkeit; der Senat, die Magistrate, der Adel gaben das Beispiel, das Volk nahm bis zuletzt willig alle persönlichen Opfer auf sich. Auf Kanna folgte, zehn Jahre später, Zama — Rom blieb Sieger und ging aus dem Kriege als Großmacht hervor. Dieser unbeugsame Wille, die fast übermenschliche Ausdauer im Kämpfen und Leiden hat Rom auch in den folgenden Jahrhunderten mehr als einmal gerettet und so lange als Weltmacht erhalten, bis die Sünde wider das Blut es reif machte zum Untergang.

So war es also mit Rom. Und andere Reiche sind nicht viel anders groß geworden. Man kann die Völker nicht in Glückskinder und Pechvogel einteilen, sondern im Grunde nur in Starke und Schwache. Allerdings gewinnt man bei Betrachtung der Weltgeschichte den Eindruck, als ob es manche Völker leichter und manche ganz besonders schwer hatten, und zu diesen letzten gehört gewiß das deutsche, dem die Ungunst der geopolitischen Lage und gewisse Eigenschaften seines Volkscharakters sehr so sehr zu schaffen machten. Glücksfälle sind selten in der deutschen Geschichte, und darum wird auch, wenn von dergleichen die Rede ist, immer wieder dasselbe Beispiel zitiert: der Tod der Zarin Elisabeth im Jahre 1762, durch den Friedrich der Große aus einer hoffnungslos gewordenen Lage befreit wurde, so daß er schließlich den Krieg noch gewann und Schlesien behalten konnte. Nun war der Tod der Zarin und die Nachfolge Peters III., der sofort ein Bündnis mit Preußen schloß, gewiß ein Glücksfall; aber Friedrich wäre nicht mehr in dessen Genuß gekommen, wenn er nach Kolin, Hochkirch oder Kunersdorf zusammengebrochen wäre oder wenn er das Jahr 1761 nicht mehr überstanden hätte, in dem ihm auch der englische Geldgeber als letzter Verbündeter im Stich ließ, so daß ihm nichts mehr blieb als die Hoffnung auf die Türken und Tataren.

Es gibt in der Geschichte kein Beispiel dafür, daß eine so eiserne Beharrlichkeit und unbeugsame Hartnäckigkeit nicht schließlich durch einen „Glücksfall" belohnt wurde, das heißt: es kommt eben nur darauf an, ob einer die Kraft und die Zähigkeit hat, so lange durchzuhalten, bis das Schicksal wieder seine freundlichere Seite zeigt. Wo es große Persönlichkeiten in unserer Geschichte gibt, da waren sie es nicht, weil sie Glück hatten, sondern weil sie treu und unverrückbar dem Schicksal die Stirn boten. Heinrich I., Otto I. und Barbarossa, Prinz Eugen, Friedrich und Maria Theresia, Stein und Bismarck — sie alle überwanden die Glücklosigkeit unseres geschichtlichen Lebens, indem sie sich härter zeigten als alles, was ihnen auferlegt war, und sich auch dem entsetzlichsten Unglück niemals beugten. Darum sind es die großen Zeiten unserer Geschichte, an denen ein Mann an der Spitze unseres Volkes steht mit unerschöpflichen Vorräten an seelischer Kraft. Und es sind die Elendszeiten, wo dieser Mann fehlt, wie 1648 und 1918. Nicht am Unglück geht ein Volk zugrunde, dieses ist ja in allen Epochen ein stiller Begleiter, sondern an der Schwäche und an der Unfähigkeit, es zu tragen und zu überwinden. Nicht am Glück und am Zufall wird ein Volk groß, sondern am Unglück, an seiner Fähigkeit, Schläge auszuteilen und einzustecken, an seinen Reserven von Willenskraft und Tapferkeit des Herzens, an jener letzten Fähigkeit, die unüberwindlich ist, weil sie von Glück und Zufall nicht abhängt.

Dr. Ja.

Stolze Jahresbilanz der Division „Großdeutschland"

838 Sowjetpanzer und 757 Geschütze vernichtet, 28 483 Bolschewisten gefangen

Berlin, 22. April

Vor Jahresfrist wurde am Geburtstag des Führers das aus Freiwilligen aller deutschen Gaue gebildete Infanterie-Regiment „Großdeutschland" auf Grund seiner vorausgegangenen einmalig vollen Waffentaten zur vollmotorisierten Division erweitert. Im ersten Jahre ihres Bestehens stand die von Eichenlaubträger Generalleutnant Hörnlein geführte Division immer wieder im Brennpunkt entscheidungsschwerer Kämpfe und rechtfertigte von neuem durch hervorragende Leistungen ihre Sonderstellung innerhalb der Wehrmacht.

Generalleutnant Hörnlein

Archiv

Bereits der Sommer 1942 brachte der stets mit den neuesten Waffen ausgerüsteten Stoß-Division bei den Angriffsoperationen im südlichen Abschnitt der Ostfront viele siegreiche Gefechte. 286 vernichtete Sowjetpanzer, 208 zerstörte oder erbeutete Geschütze und 26 502 Gefangene waren das zahlenmäßige Ergebnis dieser Kämpfe. Nicht weniger erfolgreich war die Division bei den schweren Abwehrschlachten des Herbstes und Winters. Den Auftakt für das erbitterte Ringen in Eis und Schnee bildeten die Herbstkämpfe im Raume von Rschew, bei denen der Feind 132 Panzerkampfwagen, 49 Geschütze und über 700 Gefangene und ein Vielfaches der Gefangenenzahl an Toten verlor. Auch unter den erschwerten Gefechtsbedingungen des Winters verlor die Division nichts von ihrer Kampfkraft, sondern zerschlug bei jedem Einsatz die bolschewistische Uebermacht und erhöhte bei geringen eigenen Ausfällen ihre Abschüsse und Beutezifern um weitere 196 Panzer und 181 Geschütze. Den eindrucksvollsten Erfolg errang jedoch die Infanterie-Division „Großdeutschland" im März dieses Jahres. An der Spitze eines Armeekorps stieß sie von Charkow nach Norden gegen Bielgorod vor, zerschlug dabei ein sowjetisches Panzerkorps sowie mehrere bolschewistische Schützen-Divisionen und krönte die ununterbrochene Kette erfolgreicher Kämpfe mit dem Sturm auf Bjelgorod. Vom 7. bis 23. März vernichtete die mit „Tiger"-Panzern angreifende Division in überaus harten Kämpfen nicht weniger als 274 Panzer, 319 Geschütze und Tausende von Bolschewisten aller Waffengattungen.

Insgesamt hat damit die Infanterie-Division „Großdeutschland" im ersten Jahre ihres Bestehens 838 Sowjetpanzer und 757 feindliche Geschütze vernichtet oder erbeutet und 28 483 gefangene Bolschewisten eingebracht.

Die Barbarei der Luftbanditen

Fortsetzung von Seite 1

Der Kronzeuge für die Absichtlichkeit und Planmäßigkeit des Terrorbombenkrieges gegen die Zivilbevölkerung ist Churchill selbst, der bereits im Jahre 1934 in einem Zeitungsaufsatz alle die Verbrechen im voraus beschrieb, die er später über Europa loslassen wollte. Alles, was in den vier Jahren des Weltkrieges geschah, schrieb damals Churchill, sei nur ein Vorspiel gewesen für das, was sich für das fünfte Kriegsjahr vorbereitete. Im Jahre 1919 hätten Zehntausende von Flugzeugen Deutschland mit Bomben verwüstet. Die Schlacht von Paris wurde nicht geschlagen, aber ihre Idee lebte nach Churchills ebenen Worten in seinem Kopf weiter. Der Tod, schrieb er damals, stehe bereit, die Menschen in Massen wegzuraffen; er sei bereit, alles zu zerstampfen, und warte nur auf das zeichnende Wort. Diesen Befehl zum Morden haben Churchill und Roosevelt gegeben aus der verbrecherischen Gesinnung heraus, die Churchill die Feder führte, als er vor neun Jahren weiter schrieb: „Vielleicht wird es sich beim nächstenmal darum handeln, Frauen und Kinder und die ganze Zivilbevölkerung zu töten, und die Siegesgöttin wird sich vielleicht jenem vermählen, der das in größtem Umfang getan hat."

Nun wird der Krieg zwar auch heute nicht mit solchen Verbrechen gewonnen, sondern von den Soldaten entschieden. Aber nach diesem Gangsterrezept arbeitet die englisch-amerikanische Luftwaffe. Sie führen nicht Krieg, sondern verwüsten bewußt Kulturstätten, Wohnviertel und Krankenhäuser; sie morden absichtlich die Männer, Frauen und Kinder des Hinterlandes. Diesen erdrückenden Tatsachen gegenüber hat Roosevelt die Stirn, gegen die Strafe zu protestieren, die zwei seiner Luftgangster in Tokio getroffen hat. Bei ihrer Vernehmung vor dem japanischen Kriegsgericht haben diese Kindermörder noch mit echt amerikanischem Zynismus zugegeben, daß sie beim Flug über Tokio Schulklassen davonlaufen sahen und mit ihren Mordwaffen hineinfeuerten, um die Japaner amerikanische Kugeln schmecken zu lassen. Solche vertierten Verbrecher sind nicht als Soldaten zu werten und zu behandeln. Wenn sie für ihre Untaten japanische Kugeln zu schmecken bekommen, so ist das nur eine wohlverdiente Strafe, und die ganze rechtlich empfindende Menschheit wird mit dieser japanischen Justiz gegen Mordbrenner Rooseveltscher und Churchillscher Prägung sympathisieren. Der Vorwurf der Barbarei aber wendet sich als einzig treffendes Urteil über die verbrecherische Gemeinheit gegen das englisch-amerikanische Luftgangstertum.

Die Wegweiser: „Wie wär's mit einem netten kleinen Waldspaziergang, Miß Europa?"

Erik (Scherl)

Erdölanlagen in Syrien angegriffen

Wirksamer Nachtangriff italienischer Flugzeuge

Rom, 22. April

Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: An der tunesischen Südfront wurden auch gestern die heftigen, vom Feind mit überwiegender Artillerieunterstützung erneuerten Angriffe durch den erbitterten Widerstand und die erprobte Tapferkeit unserer Truppen aufgehalten. Bei der überaus zähen Verteidigung eines vorgeschobenen Abschnittes unserer Stellungen zeichnete sich besonders das 1. Bataillon des 66. Infanterie-Regiments „Trieste" aus, das unter dem Befehl von Hauptmann Mario Politi aus Sulmona den angreifenden neuseeländischen Einheiten sehr große Verluste beibrachte.

Schwere deutsche Kampfflugzeuge griffen Nachschubzentren im Hinterland an. Vier Feindflugzeuge wurden von Jägern abgeschossen, zwei von Flakbatterien vernichtet.

Im gelungenen Nachtangriff erreichten unsere Flugzeuge die Erdölanlagen von Tripolis in Syrien, die mit Bomben belegt wurden.

Operationszone Sizilien—Sardinien

Drahtbericht unseres Vertreters

Dr. v. L. Rom, 22. April

Zu dem vom Duce in seiner Eigenschaft als Oberbefehlshaber aller operierenden Streitkräfte Italiens ergangenen Befehl, wonach Sizilien und Sardinien in die Operationszone eingeschlossen sind, werden jetzt in Rom nähere Einzelheiten bekanntgegeben. In den Stadt- und Landbezirken von Neapel, Palermo, Catania, Trapani, Cagliari usw. sichern Arbeiter, Angestellte und Bauern den Fortgang des normalen Lebens, während die Frauen und Kinder die Operationszone nach Möglichkeit verlassen. Hauptbollwerk der Verteidigung sind die Flugplätze von Sizilien und Sardinien sowie in Süditalien. Von feindlicher Seite bemüht man sich in diesem Zusammenhange, Italien als angeblich vom Krieg geschwächt darzustellen und der angelsächsischen Welt ein Nachlassen der Kampfmoral und Kampfkraft des italienischen Volkes vorzulügen. Die gröbsten dieser Lügen werden täglich in Italien veröffentlicht.

„Einig mit Deutschland und Italien"

Der neue japanische Außenminister über den Freiheitskampf der jungen Nationen

Tokio, 22. April

Der neue japanische Außenminister Mamoru Schigemitsu erklärte in einer an die Nation gerichteten Rede, in der er die engen Bindungen zwischen Japan und seinen Verbündeten Deutschland und Italien unterstrich: „Japan geht erfolgreich dem Höhepunkt des Krieges in geschlossener Einigkeit mit seinen Verbündeten Deutschland und Italien und in enger Zusammenarbeit mit den Nationen Ostasiens entgegen."

Außenminister Schigemitsu

Aufn.: Wb.

Schigemitsu erwähnte, daß seine Ernennung zum Außenminister in einem entscheidenden Stadium des Krieges stattfand, da alle kriegführenden Nationen die totale Kraft der Nation mobilisieren. Der Ausgang des augenblicklichen Krieges werde nicht nur das Schicksal Japans, sondern auch den Aufstieg oder den Verfall Ostasiens für alle Zeiten bestimmen.

Der Minister führte sodann weiter aus, daß, wie groß auch die Schwierigkeiten sein mögen, die sich vor der japanischen Nation erheben, das Volk an der Heimatfront diese Schwierigkeiten mit unerschütterlicher Entschlossenheit überwinden muß, indem es damit den Weg für das weitere Wachsen der Nation ebnet.

„Wir kämpfen heute für das Existenzrecht der japanischen Nation, von der die Verteidigung und der Aufbau Großostasiens abhängt. Wir müssen die lang erwartete Morgenröte in Ostasien herbeiführen, indem wir unser nationales Geschick vollenden — mit anderen Worten, der Fortschritt Ostasiens ist das Geschick, das ein gütiger Himmel Japan bestimmt hat."

Botschafter Dieckhoff in Madrid

Drahtbericht unseres Vertreters

Madrid, 22. April

Am Donnerstag traf der neue deutsche Botschafter, Dr. Hans Heinrich Dieckhoff, in Madrid ein. Er wurde auf dem Madrider Nordbahnhof vom Protokollchef des spanischen Außenministeriums, Baron de la Torres, empfangen. Außer dem deutschen Geschäftsträger, Gesandten Heute, und dem Waffenattaché begrüßten die Gesandten Japans und Rumäniens den neuen deutschen Missionschef.

Noch 24 000 Polenkinder in der Sowjetunion

Drahtbericht unseres Vertreters

v. M. Ankara, 22. April

Die palästinensische Presse gibt bekannt, daß sich außer den 900 Polenkindern, die vor kurzem über Teheran aus der Sowjetunion in Jerusalem eintrafen, noch über 24 000 Polenkinder als Flüchtlinge in der UdSSR. befinden. In polnischen Kreisen herrscht eine gewisse Sorge darüber, daß nur „von einem Teil" dieser Kinder der Aufenthaltsort bekannt sei.

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 22. April

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Hans-Kurt Höcker, Kommandeur einer Infanterie-Division; Major Hans-Joachim Kahler, Kommandeur eines Kradschützen-Bataillons; Major Rudolf Wätjen, Kommandeur der Aufklärungsabteilung „Großdeutschland"; Hauptmann Heinz-Georg Lemm, Bataillonskommandeur in einem Füsilier-Regiment; Hauptmann Werner Streit, Kompaniechef in einem mot. Grenadier-Regiment; Oberleutnant d. R. Fritz Jacobs, Kompaniechef in einem Panzer-Grenadier-Regiment.

Major Rudolf Wätjen, 1915 als Sohn des Professors Dr. Julius W. in Dresden geboren, stieß mit seiner Aufklärungsabteilung „Großdeutschland" westlich Bielgorod auf starke feindliche Panzerkräfte. Durch eine geschickt angelegte Umgehung vernichtete er unter persönlicher Führung der Angriffsspitze 21 Panzer.

Freimaurerhuldigung für Roosevelt

Drahtbericht unseres Vertreters

Madrid, 22. April

In Algier fand im Zusammenhang mit der Wiedereinsetzung aller Angehörigen geheimer Gesellschaften in ihre Aemter in Nordafrika eine Freimaurertagung statt, zu der Abgeordnete aus Südafrika, Aegypten, Palästina, Frankreich und den iberischen Ländern erschienen waren. Die Tagung machte die Ziele Washingtons zu ihren eigenen und sandte dem Freimaurer auf dem nordamerikanischen Präsidententhron ein Huldigungstelegramm.

Kurznachrichten

Mit dem Professortitel ausgezeichnet. Der Führer hat durch die Verleihung des Titels Professor ausgezeichnet: den technischen Direktor und Chefkonstrukteur der Rheinmetall-Borsig AG., Dr.-Ing. e. h. Karl Waninger, den Leiter der Munitionskommission des Reichsministers für Bewaffnung und Munition, Direktor Dr.-Ing. Albert Wolff, den Regierungsbaumeister Dr.-Ing. Rimpl.

Vierzigjähriges Militärjubiläum. General der Infanterie Ritterkreuzträger Kuno Hans von Both trat am 24. April 1903 als Fahnenjunker in das mecklenburgische Grenadier-Regiment 89 ein. Gegenwärtig steht General der Infanterie von Both im Osten an besonders verantwortungsvoller Stelle.

„Nationale Gesellschaft für Opfer der Arbeit." Der Duce verfügte auf Grund eines Uebereinkommens zwischen dem faschistischen Parteidirektorium und dem Korporationsministerium die Gründung einer „Nationalen Gesellschaft für Opfer der Arbeit".

1. Mai offizieller Feiertag in Bulgarien. Der 1. Mai ist in diesem Jahr in Bulgarien zum offiziellen Feiertag erklärt worden. Es werden Straßenumzüge und Massenversammlungen stattfinden.

38 Freiwillige für USA.-Heer. Nach einem sechswöchigen Werbefeldzug sind ganze acht Libanesen freiwillig in die amerikanische Armee eingetreten. In Palästina wurden in derselben Zeit ganze 30 Freiwillige geköder.

Was sich so tut

Wer teilt wen auf?

Dr. Br. Die Engländer wollen Europa aufteilen. Sie haben vor Jahr und Tag bereits Karten veröffentlicht, wie sie sich die künftigen Grenzen denken. Eine Ecke von Deutschland bekommt ein neu zu errichtendes Polen, Norddeutschland so etwa bis zur Elbe schenkt man den Niederländern, Dresden und Leipzig überantwortet man tschechischer Herrschaft, und was dergleichen Scherze mehr sind. England will das Reich aufteilen. Aber was sie beabsichtigen, geschieht ihnen selber: Die USA. wollen England aufteilen. Da ist der Herausgeber der „Chicago Tribune", also ein namhafter Pressefürst des Yankeelandes, der smart und hemdsärmelig ankündigt, sein Blatt, das eine Riesenauflage besitzt und in aller Welt beachtet wird, werde in einer Serie von Leitartikeln dafür eintreten, daß die USA. sich Australiens, Neuseelands, Kanadas und — man höre und staune — Schottlands und Wales bemächtigen sollen: „Macht sie zu Staaten wie Norddakota, dann können wir ihnen eine republikanische Regierungsform garantieren." Weiter erklärte er: „Wir haben jetzt 48 Staaten. Wir werden dann einige mehr haben." Schüchtern wurde er gefragt, ob das nicht eine Aufteilung des britischen Empires bedeute. Robust entgegnete er: „Darüber sollen sich andere den Kopf zerbrechen. Ich halte es nicht für meine Pflicht, den Versuch zu machen, das britische Empire zu erhalten." Es lohnt sich demnach für ihn nicht, über Großbritannien überhaupt noch groß nachzudenken. Das ist die allgemeine Einstellung der US.-Amerikaner. England wollte das Reich aufteilen. Das wird ihm nicht gelingen. Aber die USA. zerstückeln das britische Empire, und denen wird es wohl gelingen.

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Sachsen, G. m. b. H., Dresden A 1, Wettinerplatz 10, Fernruf 25001 und 25261; Postscheckkonto Dresden 39173. Gauverlagsleiter: Hans Hermann. Hauptschriftleiter: Kurt Hoffmeister.

Der Freiheitskampf erscheint wöchentlich 7mal morgens. Bezugspreis monatlich 2.40 RM (einschl. 41 Rpf Trägerlohn bzw. Postgebühr), durch die Post bezogen 2.41 RM einschließlich 31 Rpf Zeitungsgeld (zuzügl. 42 Rpf Zustellungsgeb.). Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt besteht kein Ersatzanspruch. Z. Z. ist Preisliste 22 gültig.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id417178867-19430423/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG